KIRCHGEMEINDE SEEDORF

MONATSBRIEF
SEPTEMBER 2026

Das wahre Zuhause



Liebe Leserin, lieber Leser

Vor uns liegt eine graue Hauswand. Lang, kahl und eintönig ist sie. Bis auf die hier abgebildete Selle, wo offenischtlich jemand wohnt. Wir sehen Fenster, Türen und persönliche Gegenstände. Aber es ist doch ein seltsames Daheim. Der ganze Eingangsbreich ist vergittert. Der Zaun steht unter Strom und der Zutritt wird streng verboten. Sogar den Fenstersims im Obergeschoss ziert ein Stacheldraht.
Mir scheint, es seien die Bewohner selbst, die sich so eingerichtet haben. Sie suchen Sicherheit und schirmen sich ab. Alles, was von aussen kommt, scheint ihnen verdächtig zu sein. Ist ihnen wohl bewusst, wie absurd ihr Leben durch diese Schutzmassnahmen geworden ist?
Mit ihrem Auto sind sie sicher schon lange nicht mehr weggefahren. Durch den Zaun ohne Ausfahrt geht das ja nicht. Auf den Bus können sie zwar warten. Aber wenn einer kommt und anhält, müssen sie doch auf ihrer Bank sitzen bleiben. Post können sie weder abschicken noch bekommen, obwohl der Briefkasten sehr nahe ist.

Die Bewohner dieses Hauses sind freiwillig auf sich allein gestellt. Oder vielleicht auch unfreiwillig; denn ich weiss nicht, wie weit ihnen die Konsequenzen ihrer Sicherheitsmassnahmen eigentlich bewusst sind. Die Welt um sich herum sehen sie vor allem als Spiegelbild auf der grossen Pfütze, die sich vor ihrem Haus erstreckt. Da sehen sie alles verzerrt und spiegelverkehrt. Immer wieder kriegen sie aus der Pfütze auch unangenehme Spritzer ab.

Glücklicherweise zeigt dieses Bild kein echtes Zuhause. Es wurde vom Künstler Frank Kunert aus seiner Phantasie so zusammengestellt. «My Home Is My Castle» hat er das Bild genannt. Das heisst übersetzt: «Mein Daheim ist meine Burg.» Niemand sieht mich da und redet mir drein. Hier kann ich mich zurückziehen und so leben, wie ich will.
In mir ruft das Bild eine sehr reale Sehnsucht wach: den Wunsch nach Sicherheit für sich und die Liebsten. Das ist menschlich, verständlich und notwendig. Doch die Geschichte dieser Wohnung hinter Gittern mahnt: Wenn der Rückzug zu konsequent wird, kann die Burg zur Falle werden, die uns in Einsamkeit und vielleicht sogar in Depression gefangen hält.
Es ist also wichtig, auch Türen nach draussen offen zu halten; ab und zu hinauszugehen, obschon man sich dann vielleicht die Füsse nass macht. Man findet keine Freunde, wenn man es nicht wagt, auch Neues und Ungewohntes kennenzulernen und andere ins eigene Lebem hineinschauen zu lassen.

Jesus sagt: «In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.» (Joh. 16,33) Er versteht also unsere Ängste und findet unserern Wunsch nach Sicherheit normal. Doch er geht uns einen Weg voran, auf dem wir uns von unseren Ängsten weder lähmen noch einengen lassen müssen. Jedes erfüllte Leben bringt gewisse Risiken mit sich. Wir dürfen aber getrost einige Zäune durchschneiden, um das Leben in seiner ganzen Fülle geniessen zu können.

Herzlich grüsst Sie im Namen des Kirchgemeinderats und des Pfarrteams von Seedorf

Verena Schlatter